

Ruediger Dahlke

---

# Aggression als Chance

Be-Deutung und Aufgabe  
von Krankheitsbildern  
wie Infektion, Allergie, Rheuma,  
Schmerzen und Hyperaktivität

**GOLDMANN**

Stanley Milgram folgerte aus seinem Experiment, dass es in unserer Kultur offensichtlich zu wenig nachahmenswerte Ungehorsamsmodelle gebe. Was er nicht sagte, liegt genauso nahe: dass es viel zu viele Gehorsams- und damit Anpassungsmodelle gibt. Es mag an dieser Stelle unvermittelt und verfrüht erscheinen, aber es sei darauf hingewiesen, dass genau auf diese gehorsame Anpassung die heute zu beobachtende Flut von Krebserkrankungen zurückzuführen ist.

Wenn sie den tieferen Gründen hinter den Misshandlungen nachgehen, gelangen Psychoanalytiker wie Hacker zu der Vermutung, dass neben der gesellschaftlich verordneten und von sich und allen anderen erwarteten Liebe zu den Kindern bei den Eltern noch ein manchmal bis zu tödlichen Konsequenzen reichender Gegenimpuls hineinspielt. Möglicherweise neiden diese Eltern ihren Kindern unbewusst das ganze noch vor ihnen liegende Leben, das sie selbst schon verspielt zu haben glauben. Solche unbewussten Bestrebungen werden sogar für Kriege verantwortlich gemacht, wenn gealterte Politiker beschließen, die Jugend ihres Landes zur Schlachtbank, das heißt auf eines der Schlachtfelder dieser Erde, zu schicken. Der Name Infanterie soll sogar von *infant* (engl.: Kind) kommen. Hier werden also die Kinder der Nation zum sprichwörtlichen Kanonenfutter. Jedenfalls ist für den Infanteristen, die niedrigste Stufe des Soldatseins, vor allem Gehorsam wichtig; selbstständiges Denken wird ihm dagegen schon bei seiner Grundausbildung ausgetrieben. Darin ließe sich immerhin eine Parallele zu manchen Formen der »Erziehung« erkennen.

Je früher und gewaltsamer den Kindern Qualen bereitet werden, desto mehr machen sie sie abhängig, desto kompletter wird der kindliche Wille gebrochen, die Seele vergewaltigt, und desto bereitwilliger interpretieren die Gequälten ihre Qual als eine Form von Zuwendung, die sie zum Teil nicht einmal missen wollen - und desto sicherer werden sie später anderen Ähnliches antun. Die

Gebrochenen werden andere brechen wollen, egal ob es sich um Kinder oder Soldaten oder kindliche Soldaten handelt. Auf diese Weise werden alle zu Opfern: die Gequälten, aber auch die Peiniger, die früher Gequälte waren und selbst nichts anderes kennen gelernt haben. Sie geben auf harte Weise weiter, was ihnen einge *bläut* wurde und sich reflexhaft in ihrer Seele verankert hat.

Auch die Erfahrung, dass Gewalt ansteckend wie eine Infektionskrankheit ist, findet hier Erklärung und Bestätigung. Wahrscheinlich verdankt sie ihre beeindruckende Virulenz ihrer Scheinrechtfertigung und wird so manchmal rasend schnell epidemisch.

Dieses System, das sich selbst verstärkt, weil weder die Peiniger noch die Gepeinigten direkt dagegen aufbegehren, sondern sich geradezu willig fügen, macht alle staatlichen Eingriffe äußerst problematisch, denn oft wird dadurch auch für die Kinder alles zuerst einmal noch viel schlimmer. Die Therapie für solche Familien ist ähnlich schwierig wie die für entsprechende totalitäre Staaten, die ihre Bürger quälen und foltern und das angeblich noch zu deren Besten tun. Beide Institutionen verbieten sich entschieden jede Einmischung von außen. Diesbezüglich haben sie auch leichtes Spiel, denn alle in der Umgebung schauen lieber weg, als das Elend an sich heranzulassen. Der seelische Abwehrmechanismus der Verdrängung kommt hier voll zum Tragen.

Die Nachbarn hören natürlich das verzweifelte Schreien und Weinen der geschundenen Kinder, oft auch das Geräusch der Schläge und dann das Verstummen, aber sie wollen es in der Regel nicht glauben - weil *nicht wahr sein darf, was nicht wahr sein kann*, und weil *man so etwas nicht einmal denken darf*, weil *niemand so etwas einem wehrlosen Kind antun kann*. So wird - nach Hacker - das groteske Ausmaß der Grausamkeit ihr wirksamster Schutz. 7

Diese Verdrängungsmechanismen gelten für viele prinzipiell ähnliche Situationen. Die klerikalen Folterknechte der

Inquisition, die Sadisten der Konzentrationslager, die Kriegsverbrecher auf dem Balkan, die Kindesmisshandler überall - *gibt es das überhaupt wirklich, oder sind es Übertreibungen, erfundene Gräueltaten und böse Märchen zum Angstmachen?* Das fragt sich der gute Bürger und will eigentlich keine Antwort darauf, sondern seine Ruhe.

Zusätzlich aber hat er auch noch die Möglichkeit, in den Gegenpol zu flüchten. Solche Gräuel möge es vielleicht geben, meint er dann, aber es seien ja Einzelfälle, begangen von Kranken, Sadisten und Irren. Normale Menschen könnten so etwas nicht tun, ja nicht einmal denken. Da er selbst zweifelsfrei normal ist, hat er also gar nichts damit zu tun, und nur so konnte er es auch so lange übersehen und überhören - oft jahrelang in der Nachbarwohnung oder im ganzen Land wie in der Nazizeit. Und schließlich heißt es: *Ein Glück, dass heute so etwas nicht mehr möglich ist!* Dieses falsche *schlagende* Argument beendet dann auch jede Auseinandersetzung bereits im Keim.

Gegen die Verdrängung und das daraus fließende Gift gibt es nur ein Mittel: die radikale und rückhaltlose Bewusstmachung und Aufklärung der eigenen Aggressionsproblematik. Die angeführten Verdrängungsargumente sind leicht zu widerlegen. Das Verschwinden von Millionen Juden, das Entstehen so vieler KZs, die ständigen blauen Flecken an den Gliedern des Nachbarkindes oder der Nachbarsfrau sind gar nicht zu übersehen. Im Übrigen sind auch die Abermillionen Allergien und Infektionskrankheiten nicht so einfach vom Tisch zu wischen. Sie werden zu einer unserer besten Chancen, unsere eigenen Aggressionsbezüge zu durchleuchten.

# Die Institutionalisierung der Gewalt

Selbst wenn es tatsächlich genug Hinweise darauf gibt, dass Kinder besonders zu Beginn des Lebens mehr dressiert als erzogen werden - sogar in Familien, in denen niemals geschlagen wird -, und selbst wenn man auch später noch zum Beispiel im partnerschaftlichen Bereich sehr viele Verhaltensmuster durch Dressur heraufbeschwören kann, ist der lerntheoretische Ansatz allein doch noch immer zu einseitig und beschränkt, um Aggression zu erklären.

Nach Sigmund Freud, dem Stammvater aller Psychotherapie und der Psychoanalyse im Speziellen, ist Aggression ein Trieb. Ein Trieb wiederum ist ein dem Organismus innewohnender Drang zur Wiederherstellung eines früheren Zustandes. Freud ging davon aus, dass Triebe die Verbindung zwischen Körper und Seele darstellen. Die Aggression ordnete er dem Todestrieb zu, der von ganz entscheidender Bedeutung für ihn war, weil das Anorganische vor dem Organischen und der Tod folglich vor dem Leben gewesen sei. Ohne Zweifel strebt alles organische Leben dem Tod zu, aber selbst seine Analytikerkollegen konnten Freud in seiner strengen Sicht des Todestriebes nicht geschlossen folgen. Bei Alfred Adler etwa ist der Aggressionstrieb ein eigenständiger, auf Macht und Prestige gerichteter Drang, der sich zur Kompensation einer inneren Minderwertigkeit nach außen wendet. 8

Der Psychoanalytiker Friedrich Hacker sieht Aggression »als jene dem Menschen innewohnende Disposition und Energie, die sich ursprünglich in Aktivität und später in den verschiedensten individuellen und kollektiven, sozial gelernten und sozial vermittelten Formen von Selbstbehauptung bis zur Grausamkeit ausdrückt« 9. Damit kommt er zu einer Definition, die auch anderen Ansatzpunkten Raum gibt.

Gewalt ist nach Hackers Einschätzung nicht mit Aggression identisch, sondern lediglich eine nackte, meist physische Ausdrucksform derselben. Er formuliert: »Alle Gewalt ist Aggression, aber nicht jede Aggression ist Gewalt. Aggression und Gewalt sind grundsätzlich voneinander zu unterscheiden...« Und er führt aus: »Alle Aggressionsformen können schließlich zur Gewalt führen und sind von der Gefahr der Primitivisierung und der Regression auf Gewalt bedroht. Der Grad und die Intensität der Erkenntnis vermindern die Gefahr.« 10 Nach Hacker ist Gewaltanwendung »auf lange Sicht eine elende Strategie, da sie durch ihre Anfangserfolge der aufrüttelnden Aufmerksamkeitserregung und der Schaffung von Öffentlichkeit zur Wiederholung verführt, abstumpft und Gegengewalt, Gewalteskalation sowie allgemeine Brutalisierung hervorruft. (...) Die Behauptung, dass Gewalt die Wunden heile, die sie schlägt, ist blanker Unsinn. Das Gegenteil ist richtig. Gewalt kann nicht im ewigen Wiederholungszwang durch Gewalt bezwungen werden, sondern nur durch Erkenntnis und Kenntnis der gewalthervorbringenden Umstände und Bedingungen - und deren Verhinderung.« 11

Da Hackers Ableitung sehr umfassend ist - und obendrein den Teufelskreis der Gewalt anspricht, der im nächsten Kapitel noch ausführlich behandelt wird -, sei hier näher darauf eingegangen. Danach drückt schon das kleine Kind aggressive Äußerungen über seine Skelettmuskeln aus, und zwar aus purer Lust. Das Kind hat einfach Spaß daran, durch aggressives Bewegen seine Welt zu erkunden. Es ist in dieser frühen Zeit polymorph aggressiv, das heißt, seine Aggressionsäußerungen sind vielfältig und noch völlig ungerichtet.

Das Kind beginnt demnach bereits in so früher Zeit, lustvolle Reize als Teil seines Selbst zu empfinden, unlustvolle aber im Sinne der Projektion nach außen abzuschieben. Bald entwickelt es die Tendenz, aggressiv zu werden, wenn es etwas nicht bekommen kann; es antwortet mit Aggressivität